

arten, besonders der ausländischen, genommen werden. Nun, wenn auch derartige Gefangenschaftsbeobachtungen natürlich nicht beweisend sind, da ja das Tier dann im ganzen unter unnatürlichen Verhältnissen lebt, so zeigen sie doch, daß der Organismus des Vogels ihn nicht unbedingt auf Körnernahrung hinweist, sondern daß er auch bei gemischter Kost gedeiht, ja, daß er zur höchsten Entfaltung aller in ihm wohnenden Kräfte, zur Zeit der Fortpflanzung, der teilweisen tierischen Kost bedürfe. Systematische Magenuntersuchungen würden dann auch meines Erachtens bei Körnerfressern, die im Freien erlegt wurden, häufiger Insektenreste auffinden lassen als man erwartet.

Die Nützlichkeitsfrage ist also in zahlreichen Fällen noch strittig; die Basis, auf der fußend sie entschieden werden könnte, noch schwankend, noch ein Gebiet der wissenschaftlichen Forschung. Wer wollte darauf eine Gesetzgebung aufbauen? Ja, wenn kein anderer Ausweg wäre, wenn es keine anderen Stützen gäbe für unsere gerechte Forderung — den rationellen Vogelschutz, — dann würde der jeweilige Stand der Erkenntnis herhalten müssen. Aber ist es denn so? Wir alle sind doch für den Vogelschutz und — man gehe in sich! — wer denkt dabei an die Obsternste, an die Kartoffeln, an den Kohl und die Kirschen? Ich nicht! Ich freue mich des Vogels, weil ich ihn liebe, und schütze ihn, weil mich sein Lied entzückt und seine Gestalt und sein Wesen. Die ethischen Momente und die ästhetischen sollen die maßgebenden sein, nicht die rohen Nützlichkeitsgründe. Ich komme also zum alten Liebe'schen Satz: Verbreitung der Kenntnisse vom Vogel ist der beste Vogelschutz. Er ist besser als alle papiernen Paragraphen.

Zum Schutze der Mehlshwalbe (*Chelidonaria urbica*).

Von Dr. Victor Hornung.

Leider ist es nicht zu bestreiten, daß in vielen Gegenden unsere Mehl- oder Hausshwalbe an Zahl sehr zurückgegangen ist, daß dort, wo früher viele Nester dieser trauten Vögel an den Gebäuden angebracht waren, sich nur noch einige wenige vorfinden oder auch überhaupt nicht einmal ein einziger Hausstand mehr anzutreffen ist. Ich weiß mich noch sehr wohl aus meiner Schulzeit zu erinnern, wie enorm die Zahl der Mehlshwalben war, die auf der Ravensberger Spinnerei¹⁾, trotz nächster Nähe der Ventilatoren, in den Fensterwinkeln der Fabrikgebäude ihr kunstvolles Häuschen herrichteten; welch' reges, geschäftiges Treiben herrschte, wenn die Sprößlinge ausgeschlüpft waren und die Eltern ihnen unermüdlich Nahrung zutrugten! Und erprobten erst die Jungen die Zauberkraft des Fluges, dann strich alt und jung über die Kühltische, auf Wasserinsekten fahndend, dahin, fröhlich zwitschernd, und die heiteren, lieblichen Gestalten boten ein reizendes Bild dar

¹⁾ In Bielefeld.

von Liebesglück und Elternfreuden. Jahre sind vergangen und mit ihnen sind auch die lieblichen Gebilde verschwunden, schon seit annähernd zwei Jahrzehnten läßt sich nicht einmal ein einziges Pärchen an dem ehemals so reich bevölkerten Brutorte mehr blicken.

An dieser bedauerlichen Abnahme unserer Mehlschwalbe tragen in erster Linie die Südländer Schuld, die in radikaler Weise die Schwalben hinmorden. Aber auch in der Heimat sind die Hauschwalben Fährlichkeiten ausgesetzt, und hierher ist auch eine Gefahr zu rechnen, der, wie ich gefunden habe, alljährlich eine nicht unwesentliche Zahl zum Opfer fällt. In der Nähe meiner Heimatstadt Bielefeld befindet sich eine Stätte, wo die Mehlschwalbe noch zu verschiedenen Paaren als Brutvogel vertreten ist. Die Gatten richten ihr Nest an einem langen Fabrikgebäude her, aber leider werden alljährlich mehrere Nester dieser gern gesehenen gefiederten Freunde vernichtet. Die hübschen Schwalbenhäuschen werden nämlich, auf der Unterseite schlecht gestützt, an dem Gebäude befestigt, und bei Schlagregen lösen sich die Nester nun ab und fallen nieder zur Erde; die Eier zerbrechen, die meist noch nicht flüggen Jungen gehen elend zu Grunde. Auf diese Weise kamen jedes Jahr verschiedene Bruten um. Diesem Übelstande kann man aber leicht dadurch abhelfen, daß man an der Wand eine hinreichend breite, starke Latte befestigt, die den Nestern einen sicheren Halt gewährt, und man kann so manches Schwälbchen vor dem Verderben bewahren. Und wahrlich, sie verdienen es tausendfach!

Untersuchungsergebnisse von Mageninhalten verschiedener Vogelarten.

(Mitteilung aus dem Zoologischen Institute der Forstakademie Tharandt.)

Von W. Baer.

Durch die mannigfachen Zusendungen von frisch erlegten Vögeln, welche unser Institut sowohl als auch unser Präparator, Herr Hübler, erhält, bot sich mir in den letzten Jahren Gelegenheit zu einigen Untersuchungen, deren Ergebnisse ich in Nachfolgendem mitteile. In den Bereich der Untersuchungen zog ich noch einige aus früherer Zeit stammende Mageninhalte, welche in Alkohol aufbewahrt worden waren. Es war mir gestattet, meine Arbeiten im Institute vorzunehmen und bei ihnen sämtliche Hilfsmittel desselben zu benutzen. Dadurch wurden mir dieselben nicht nur sehr erleichtert, sondern konnten namentlich mit Hilfe des reichen Vergleichsmaterials, welches unsere Sammlungen boten, auch in einer so weitgehenden Weise betrieben werden, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre. Zudem stand mir noch mein verstorbener Chef, Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. Mitsche, ratend und helfend freundlichst zur Seite.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Hornung Victor

Artikel/Article: [Zum Schutze der Mehlschwalbe \(*Chelidonaria urbana*\). 261-262](#)